

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kernerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

Die französisch-englische Taktik.

Scheidemann über den verhinderten Frieden.

27. März. (Dr. h. b.) Über die Ab-
sichten der französischen Regierung kann nach den
Aussagen der französischen Presse und den letzten
Verhandlungen kein Zweifel mehr bestehen.
Während Deutschland in letzter Stunde ein
vielleicht sogar über seine Kräfte
hinausgehendes Angebot gemacht
hat, um die Befestigung des Ruhrgebietes und des
westfälischen Industriegebietes zu verhindern,
hat der französische Ministerpräsident das
Gegenteil davon aus, das die Aus-
sprache über dieses deutsche Angebot
unter den Alliierten hinausgehen will,
um die militärische Befestigung des Ruhrgebietes zu
erzwingen, bevor die sachliche Aussprache über
die Regelung der Entschädigungsfrage beginnen
kann. Zu diesem Zweck hat die französische Re-
gierung in Washington die deutschen Vorschläge
in ausführlicher Kritik notifiziert mit dem Vor-
behalt, daß die Auseinandersetzung zwischen
den Alliierten nicht in Washington
abgeschlossen werden soll, sondern in London
abgeschlossen werden soll. Herr Briand wird sich,
um die weitere Aussprache zwischen Paris und
Washington abzuschneiden, schon heute nach
London begeben. Die Verhandlungen über das
deutsche Angebot werden damit mindestens bis
Montag, also bis zum 2. Mai, vertagt. In Paris
rechnet man offenbar damit, daß die Alliierten
sich schließlich mit der Befestigung des
Ruhrgebietes abfinden werden, als
einen Zwangsmittel, das Deutschland zu neuen
Zustandshandlungen bringen werde.

Nach der ganzen Haltung Briands und seiner
Vertreter ist es aber nicht zweifelhaft, daß die fran-
zösische Forderung als ein dauerndes
Band beansprucht, das heißt, daß
es bis zur vollständigen Zahlung der Ent-
schädigungssumme behalten müßte. Welche
Forderung die Londoner Konferenz einnehmen
wird, läßt sich nach den bisherigen Verhandlungen
nicht mit Sicherheit beurteilen. Es ist vor-
ausichtlich, daß die Forderung, wie sich die Re-
gierung der Vereinigten Staaten zu der Konfe-
renz stellen wird.

GA Paris, 29. April. (Eig. Draht.) Der
„Matin“ wirft die Frage auf, was geschehen
würde, wenn die Deutschen doch noch befriedigende
Vorschläge bis zum 1. Mai machen sollten. Er
kommt zu dem Schluss, daß ein solches Verhalten
in letzter Stunde keinen Wert hätte; zum
mindesten dann nicht, wenn die Verbündeten nicht
Forderungen und Garantien ersten Ranges in die
Hand bekämen. Man dürfe nicht vergessen, daß
Deutschland nicht nur die Wiederherstellung der
Verhältnisse unterstellt gelassen hätte, es habe auch
nicht abgerufen und stelle weiter Kriegsmaterial
her. Darum müsse man die Hand auf die
Effizienz der Fabriken legen, um so der Gefahr
einer militärischen Erneuerung Deutschlands zu
helfen.

Briand, der gestern die Vertreter der aus-
ländischen Presse empfing, zeigte sich in diesen
Punkten sehr fest. Wie die Dinge liegen, könne
nichts die Verbündeten hindern, das Ruhrgebiet
in den ersten Monaten einzunehmen.

Die Sinnesänderung Lloyd Georges.

WTB London, 28. April. (Draht.) Nach
einer Meldung des „Matin“ aus London soll es
dem belgischen Minister des Auswärtigen gelungen
sein, Lloyd George von der Meinung, die neuen
deutschen Vorschläge könnten als Grundlage für
Verhandlungen dienen, abzubringen. Lloyd
George hat erklärt, das Boulevardblatt, habe der
belgische Minister des Auswärtigen in einem äußerst
klaren Exposé die Gefahren geschildert. Er habe
die ursprüngliche Meinung Lloyd Georges stark
erhöht. Der belgische Exposé habe sich im
Laufe der gestrigen Kammerdebatte gezeigt. Das
Blatt behauptet, Lloyd George sei auf ausdrücklichen
Wunsch Lloyd Georges nicht nach Belgien zurück-
gekehrt, sondern habe sich entschlossen, in London
bis zum Zusammentritt des Obersten Rates zu
bleiben.

WTB London, 28. April. (Draht.) Im Un-
terhaus erklärte Lloyd George unter anderem
noch, wenn die deutschen Vorschläge nicht ge-
nügen, wäre man zu gemeinsamen Aktionen
verpflichtet, jedoch nur insofern, als sie das An-
sehen der Alliierten betreffen. Zur Frage des Ter-
mins der Befestigung sagte der Premierminister, er
wünsche, daß die Entscheidung des Obersten
Rates vor Montag oder Dienstag fallen könne.

WTB London, 28. April. (Draht.) Reuter
meldet: Während kein Grund für die Auffassung
besteht, daß die deutschen Vorschläge hier günstiger
ausgenommen worden seien als in Frankreich,
wurde heute Abend festgestellt, daß die englische
Regierung sie noch nicht endgültig
abgelehnt hat. Die Antwort von Berlin auf
das Ersuchen um genauere Informationen und zu-
friedenstellende Aufklärung gebracht. Die Ausfüh-
rungen auf ein Abkommen auf der Grundlage der nach
Washington gelangten Vorschläge werden
seinerzeit als günstig angesehen.

Edin, 28. April. Der „Glasgow Post“ wird
aus London gemeldet: Die Erläuterun-
gen, die von der britischen Regierung in Berlin
in Bezug auf das deutsche Angebot erbeten
wurden, stellen die Vorschläge in einem noch un-
günstigeren Lichte dar.

Der Ausbeutungsgewinn.

WTB Paris, 29. April. (Draht.) „Glasgow“
meldet aus London: Die alliierten Vertreter hät-
ten sich in ihren Beratungen besonders mit dem
zu erwartenden Ertrag bei einer Befestigung
des Ruhrgebietes beschäftigt und seien zu
dem Schluss gekommen, daß aus dem Ruhrgebiet
eine Summe von 1½ bis 2 Milliarden
Goldmark jährlich erwartbar wäre.

Enttäuschung der britischen Handelswelt.

WTB London, 28. April. Von maßgebender eng-
lischer Seite wurde dem Londoner Vertreter des WTB
die Enttäuschung der britischen Handelswelt über
die nicht mit einem klaren, unabweis-
baren Angebot hervorgehenden Vorschläge sei. En-
gland habe nicht durch die mit Frankreich und Belgien
abgehandelte Angelegenheit einen Gewinn erzielt,
widerstandslos werde. England sei voll und ganz
seinen Anteil an den Lasten infolge des Krieges zu
schmecken lieg. Jost Sternberg aber ritt durch den
lachenden Maienmorgen voll frohlicher Hoffnung,
denn einmal war seine Seele im Garten des
Antikellers von Enderlin, und dann war er un-
blutig Sieger über seine Feinde inmitten ihrer
eigenen Stadt geworden.

Als der Magister Clemens von der Linde drei
Tage nach diesem Geschehnis sich auf den Heimweg
machte von einem merkwürdigen Begegnung in den
Seebadgärten, schwebte er auf goldschäumenden
Wellen und sah stehend in den lachenden
Himmel des Maienabends, an dem die Schwärze
mit frühlichem Licht hin- und herwechselte. Und da
er immerhin ein philosophisch angelegter Mensch
war, so dachte er verwundert und tiefgründig
gleichzeitig daran, was doch eigentlich so ein erqui-
ckender roter Mädchenschnabel aus einem zum
Vestimentum neigenden Bücherwurm zu machen
vermöge. Er besand sich in der angenehmen Lage,
sich selbst eine befriedigende Antwort geben zu
können, und es dünkte ihm ein kleines, wenn er
daran dachte, daß er und Beate freien überlinge-
kommen, nach der Johanni fröhliche Hochzeit zu
machen. Das Vergnügen machte dem Herrn
Magister keine; er legte sich in Trab wie weiland
bei Turin, als es hinter den räumlichen Fran-
zosen herging. Und da die Gartengänge leer
waren, so konnte er die beschleunigte Aufstiegs-
reise treiben, bis ein Lautenspiel an sein
Ohr schlug. Da war ihm, als habe er auf einmal
einen Schlag ins Kreuz erhalten, und die Welt
war wieder schwarz. Der tollwütige Studiosus
war in spe traurig der ehrsüchtigen Schaffnerin sein
Wendehäutlein und flehte herzerweichend um
Erhörung.

Der Magister wollte nicht machen und davon
rennen, doch da hatte ihn schon einer von un-
geheuren Größe erreicht. Er blickte sich um und sah
in des Stadtmagisters gleichzeitige Augen.
„Tracht uns quoniam voluptas,“ warde unter
Lautenschläger sagen, wäre er hier; zu deutsch:
schmecken lieb. Jost Sternberg aber ritt durch den
lachenden Maienmorgen voll frohlicher Hoffnung,
denn einmal war seine Seele im Garten des
Antikellers von Enderlin, und dann war er un-
blutig Sieger über seine Feinde inmitten ihrer
eigenen Stadt geworden.

übernehmen, könne dann jedoch auch verlangen, daß
Deutschland unabweislich seiner Bereitwilligkeit aus-
drückte, die volle Wiederherstellung zu leisten. „Wir
sind Geschäftsmänner“, erklärte die Persönlichkeit, „und
sehen uns nach der Wiederherstellung des Han-
dels. Die Bedingung dafür ist, daß es zu einer Re-
gelung der Reparationsfrage kommt
durch Übereinkommen mit Deutschland und
nicht durch Sanktionen. Dies ist jedoch nicht möglich, so-
lange Deutschland Vorschläge unterbreitet, die verschieden
bedeutet werden können. In der Tat beruht allgemeine
Enttäuschung darüber, daß Deutschland kein klares An-
gebot gemacht hat. Die belagerte Welt Deutschlands ist
uns, ehrlich gestanden, nicht verständlich.“

Die „Ungeheuerlichkeit“, die nicht im Vertrag steht.

WTB Madrid, 28. April. (Draht.) WTB
nennen das französische Verlangen auf Auslieferung
des Goldbestandes der deutschen Reichsbank
die einzige Ungeheuerlichkeit, die nicht im Frie-
densvertrag enthalten sei, und betonen den be-
deutenden Schaden, den die Neutralen durch die
dadurch hervorgerufenen weiteren Entwertung der
Marktaluten erleiden würden. WTB veröffentlichten
einen Aufruf der katholischen Arbeiter an
die gesamte katholische Arbeiterkraft der Welt
zwecks Minderung des Friedensvertrages.

Auch Polen soll bezahlt werden.

WTB Paris, 29. April. (Draht.) Die Note
über den Betrag der Schäden, zu deren Ersatz
Deutschland verpflichtet ist, enthält einen Para-
graphen, welcher ausführt, daß in den 132 Mil-
liarden Goldmark, die die Reparationskommission für
die Verpflichtungen Deutschlands festgesetzt hat, die
Summe nicht mit einbezogen ist, die
Polen in seiner Eigenschaft als ehemaliger Be-
sitzer der russischen Reiches zu verlangen hat.

Enthüllung ihrer wahren Gesinnung.

FZ Frankfurt, 29. April. (Draht.) Die „Frei-
zeitung“ macht auf einen Artikel der französischen
Wochenzeitung für Technik und Gewerbe, „L'Entail-
lage“ aufmerksam, die in ihrer Nummer vom
27. April schreibt: Unsere heutige Lage gegenüber
Deutschland zwingt uns, das Vorgehen der fähigen
Männer der Industrie ebenso sorgfältig zu
überwachen, wie die militärische Wiedergeburt des
Landes. Wir können uns ihren Anstrengungen
nicht brutal entgegenstellen, die gerade mit der Er-
reichung des Zieles, die Befestigung der wirtschaft-
lichen Zustände in der deutschen Industrie herbei-
zuführen und uns die Pländer für die schuldige
Wiederherstellung liefern sollen. Aber als Gläu-
biger müssen wir zugleich auch Einblick in ihr
Vorgehen beanspruchen und nötigenfalls
eine Kontrollbewegung über die Ergeb-
nisse ihrer fähigen Unternehmungen verlangen.
Damit wir uns bezahlt machen, genügt es nicht,
hinter einer lüdenhaften Fassade aus der Ferne
zuzusehen, wie jene wirtschaftlichen Eroberungs-
organisationen sich häufen. Es wird uns zukommen,
uns selbst in ihre Machtbereiche einzunä-
hern, ihrer Macht und Betätigung unsere
eigenen Wirtschaftskräfte entgegenzustellen, um
mittels einer Kontrolle unsere greifbaren Anteile
im gewerblichen Reichtum Deutschlands sicherzu-
stellen.

des Menschen Wille ist sein Himmelreich“, starrte
der Doktor, „das müßtest du als gehorsamer
Sohn zu der Tollheit deines Vaters eigentlich
sagen, dessen Ohren ich eben die süßen Klänge
zu fassen gegeben habe. Er geht nach Hause in
diesem Augenblick, läßt dich vor Wut ob des
Reichthums, und seufzt ob des Studiosen.“

Er fuhr sich nachdenklich mit der Handbrette
über das harte Gesicht.
„Du warst bei Herrn Franz Anselm Sebalbus?
Das wird der Sternberger sein. Darum bist
du überhaupt von ihm fortgegangen? Sollte er
dich doch nur das Kuddelstiefchen, der sagt, daß
man sein Erbteil nicht fahren läßt um eines freien
Weibsbildes willen. Tu no cede malis. Vater
und Sohn, das ist schlimm. Freilich.“

Der Magister hatte schweigend den Kopf
hängen lassen.
„Von den Tugenden des Desseurs scheint wenig
an dir hängen geblieben zu sein. Es macht keine
Freude, für Kopfhänger sich ins Zeug zu legen“,
legte der Doktor unwirsch hinzu. Vom Ball her
kamen die schmelzenden Klänge des Lauten-
spielers.

„Komm, Doktor“, sagte der Magister heiser.
„Der Sternberger soll nach Köln weiterge-
hen, seinen Onkel Kanonikus zu besuchen“,
fuhr Christus unbewußt fort und richtete langsam
das Gesicht zum Himmel. „Mir scheint übrigens,
die Zeiten sind feucht, das Wetter will umschlagen.
Geh heim und leg dich in dein Bettlein, es ist der
beste Platz für deinesgleichen. Doch hör: Sollt
es morgen regnen, so geh nicht aus dem Haus.“

Ohne Gruß, mit gleichgültiger Miene ging er
von dannen.

Der Stadtmagister Friedrich Franz Variatus
hatte richtig prophezeit: der folgende Tag begann
grau und warm, und am späten Nachmittag fing
der Regen an, kühl und dünn niederzugehen. Die
Dunkelheit kam früh. Das hielt indessen den

In einer solchen herausgenommenen Broschüre
sagt Philipp Scheidemann die Aufmerksamkeit er-
neut auf angebliche Fehler der damaligen deut-
schen Regierung bei dem Friedensvermittlungs-
versuch des Papstes im Sommer des Jahres
1917. Papst Benedikt der Vierzehnte hatte
sich damals entschlossen, sieben Punkte der Frie-
densvermittlung aufzustellen, von denen der vier-
te die Räumung Belgiens mit Garantie
seiner vollen politischen, militärischen und wirt-
schaftlichen Unabhängigkeit gegenüber gleichviel
welcher Macht betraf. Deutschland sollte da-
für alle seine Kolonien zurückgeben.
Im übrigen sollten die Rüstungen beschränkt
und der Grundsatz des Schiedsgerichts anerkannt
werden. Die päpstlichen Vertreter, insbesondere
der Münchener Runtius, ließen sich jedoch, daß
über den Friedensschritt des Papstes die krieg-
führenden Parteien vorher unterrichtet gewesen
seien und ihn günstig aufgenommen hätten.
Deutschland erwiderte, es müßte hinsichtlich Bel-
giens Garantien, nicht für Belgien, sondern
für Deutschland, stipuliert werden. Von Seiten
der päpstlichen Vertreter wurde gebeten, diese Un-
klarheit fortzulassen oder irgendwie zu erläutern,
damit sie kein Stein des Anstoßes für die Friedens-
vermittlung werde; ihr ganzes Schicksal hänge
von einer offenen Aussprache über Belgien ab. In
der gleichen Weise wurde aus dem Haag, aus
Brüssel und aus Bern an die deutsche Regierung
berichtet, daß bei der Entente Friedens-
geneigntheit bestehe, und daß die Verhand-
lungen in Gang kommen würden, wenn Deutsch-
land offen über Belgien spräche.

Da vom Auswärtigen Amt eine Antwort
nicht zu erlangen war, telegraphierte der
päpstliche Vertreter am 4. August 1917 nach Berlin,
daß er sofort zur weiteren Besprechung der be-
trachteten Angelegenheit kommen werde. Die Reichs-
regierung hat, den Besuch um mindestens eine
Woche zu verschieben. Wieder drängte der päp-
stliche Vertreter um mögliche Beschleunigung und
klarheit, worauf am 8. August erneut von Berlin
abgelehnt wurde. Den Schritten des päp-
stlichen Vertreters schloß sich Graf Gierke an; er
ließ Berlin wissen, daß er ein klares Bekenntnis
der belgischen Frage für unerlässlich halte. Wer
Berlin blieb weiter stumm.

Nun wartete der Papst nicht länger, sondern
richtete seine Friedensnote am 14. August 1917
an die kriegführenden Mächte. Auch jetzt wurde
die deutsche Regierung von allen Seiten ge-
drängt, sogar seitens Bulgariens, sich ent-
gegenkommene Antwort zu geben. Aber der
Reichsminister Richard Schickel beehrte dabei,
daß es nur darauf ankomme, die Schuld für das
Scheitern des Friedensversuches auf die Entente
abzuwälzen; deshalb müsse die Frage bilato-
ral (hinausgezogen) behandelt werden. Bis
in die Mitte des September hinein ist
Deutschland von den päpstlichen Friedensvermit-
lern fast täglich gedrungen worden, einen
klaren Bescheid über Belgien zu geben. Nach am
22. September 1917 teilte der Vertreter des Pa-
pstes mit, die Friedensaktion müsse scheitern, wenn
Deutschland nicht umgehend klar antwortete, daß
es Belgien räumen wolle. Formidabel verweigerte
die Regierung diese Erklärung, während sie den
Reichstag in dem Glauben ließ, sie habe die Er-
klärung längst abgegeben. Am 22. September er-
schien Staatssekretär v. Kühlmann die Bel-

Studiosus Hartwig Messerschmid keineswegs ab-
wie immer mit Lautenschlag auf dem Pöbel zu
sein.

Derweil er aber mit Inbrunst schlug, wurde
ein Köhlein aus des Herrn Sebalbus Kreis, wo
es bis dato ein verborgenes und aufreißendes
Dasein geführt, von einem verarmten Mann
durch die stillen Gartengänge in das Gedächtnis
des Balles, zehn Schritte hinter den Lauten-
spieler, geführt. Und während dieser in den
zwingenden Tönen seine feile Halbe lodte, schob
sich eine hagere Gestalt durch die breite, flache
Lücke der Stadtmauer, stieg mit langen Beinen
durch den Fluß des Grabens und kletterte auf
der anderen Seite hinauf. Elender wie am hellen
Tage fand der Heimliche den wartenden Mann
mit dem Köhlein. Das Lautenspiel aber war
inzwischen verstummt, und statt seiner Klang
verwehendes Gesammeln durch das regnerische Gäßchen.
Die Gestalt aber, die angekommen war, war
einen Reitermantel, den ihr der verfallene Köh-
lnedrich reichte, über die Schultern, das letzte
Gleichen des Brustharnisches verdeckt war, lag das
Bist der Strohhaube herunter, schlang sich auf
den flatternden Mantel und trieb ihn mit zwei
Sprüngen durch das Gäßchen. Entsetzt fuhr das
Köhlein auf, der Studiosus mit heim-
lichem Lachen. Der Reiter aber bog sich nieder,
zog unter wertvoller Nachhilfe des Verfallenen
das feile Weibsbild mit Aienkraft vor sich in
den Sattel und preßte ihm die Hand auf den
Kopf. „Ein Laut, und es ist zu Ende!“ rief er
drohend. Der andere lachte still vor sich hin.
Der Reitermann aber sagte die Ägel des Sattels
fest, bis er vor dem Graben stand. Da ließ er sie
fahren, preßte die Sporen in die Beine, und
mit einem dumpfen Schnauben flog das Köhlein
seiner doppelten Last über die Lücke. Drüben brach
es für einen Augenblick in die Äue, aber gleich
fiel es wieder hoch, und alsbald verlor sich
auf dem regnerischen Boden kaum bemerkbar
hinaus in der Ferne. (Fortsetzung folgt.)

Der Hedenreiter.

Eine rheinische Geschichte.

Von L. vom Kugelberg.

(Nachdruck verboten.)

Fröhlich klang der Reiter vom Hütel, die
Stimmung war da.

Da laufen die Schwaben,
Und fallen in Graben,
Da sprechen die Schwaben:
„Liegst ein Spielmann begraben“,
Mit der kleinen Aletia,
Mit der großen Röm Rum.

Die Stimmen waren nicht gerade geistlich, aber
das tat der Herrlichkeit keinen Abbruch. Das
Rum Rum klang am besten; drei dundernde Hieben
die Hände dabei auf den Tisch, daß das Riedel
jedemal vor Schreck aufschrie. Als die Wörter
unter den Tisch plumpften und nicht mehr wuchsen,
was harmlos und überflüssig war. Der
Hedenreiter aber stand auf, warf der hohen
Wirtin einen wehmütigen Blick zu und halbierte
nach seiner Wagenburg. Dort wachte er sich in
eine Rohbede und schloß den Schlaf des Ge-
richters. So soll sich der Junker Jost von Stern-
berg sonder Be schwer mit Hilfe einer hohen
Ordnung für diese Nacht aus Acht und Bann.

Der Amtmann von der Linde freilich fürchte,
als er davon hörte, daß der Junker Jost von
Sternberg die gesamte bewaffnete Macht des
Städleins unter den Tisch gelassen und daß diese
sich sozusagen das Stadtlein selbst dabei gefangen.
Aber die Wut half ihm nichts, denn die Wälder
halten genug mit ihrem Later zu tun, und der
Junker war für heute harmlos. Daß der in
diesem Augenblick aus einem fremden Hosen an
der Spitze seiner Messerfäde aus dem Weibsbild
traute, ohne er nicht. Auch nicht, daß derweil des
Sternbergers Gaul mit einem angeblich lahmen
Bein im Stall des wohlhabenden Herrn Franz
Anselm Sebalbus stand und sich das Futter

Endvermittlung des Papstes mit der Erklärung, Deutschland sei zwar friedensbereit, aber aus die-

So hätten Michaelis und Kühlmann die ehrs- und ernst gemeinten Friedensvermittlungsa-

Die Verantwortung für diese Darstellung müssen die Verantwortlichen übernehmen. Die Angegriffenen werden es an einer Erwiderung wohl nicht fehlen lassen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Seine Anweisung von Beamten. TU Brau, 29. April. Die in den letzten Tagen im

Die Feierlichkeiten im Saarbergbau. ITA Saarbrücken, 29. April. (Draht.) Die Ver-

Die Sparkassen im rhein.-westf. Industriegebiet.

Im allgemeinen ist auch im Februar ein Zuwachs der Sparleistungen zu verzeichnen. Da auch dem ab-

Table with 3 columns: 1921, 1920, 1919. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Jul, Aug, Sep, Oct, Nov, Dec.

Während beträgt der Gesamtzuwachs der Einlagen im ersten vier Monaten dieses Jahres bereits 2 Mil-

Table with 3 columns: 1921, 1920, 1919. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Jul, Aug, Sep, Oct, Nov, Dec.

Während also im Februar 1920 den den 18. zum Vergleich herangezogenen Sparstellen nur 7 eine Zunahme

Wieder noch wie im Januar darf man bei Beurteilung der großen Geldsorgen nicht allzu optimistisch auf-

Wieder noch wie im Januar darf man bei Beurteilung der großen Geldsorgen nicht allzu optimistisch auf-

Wieder noch wie im Januar darf man bei Beurteilung der großen Geldsorgen nicht allzu optimistisch auf-

Lokales.

Erhöhung der Strompreise. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Kohlenpreise ist auch beim

Wiedereröffnung der Straßenbahnstrecke Dippersberg-Oberbaum. Am 1. Mai wird die

Eine Gedächtnisfeier zum Andenken für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden hat das Personal

Sie wird an hervorragender Stelle im Hofraum 2

Einem Bericht. Folgende im diesem Monats-

Einzelnen. Die Familie Vorderrichtsbaum

Kunst und Wissenschaft.

Stadttheater Barmen-Elberfeld. Tannhäuser.

Als Tannhäuser bewand sich Otto Hillebrand

Instrumental-Verein Elberfeld.

Ein glänzender Vortrag nahm das hiesige zahl-

In drei prächtigen Frühjahrskonzerten - a cappella

Ein glänzender Vortrag nahm das hiesige zahl-

In drei prächtigen Frühjahrskonzerten - a cappella

Ein glänzender Vortrag nahm das hiesige zahl-

In drei prächtigen Frühjahrskonzerten - a cappella

Ein glänzender Vortrag nahm das hiesige zahl-

In drei prächtigen Frühjahrskonzerten - a cappella

Handels-Nachrichten.

GA. Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 29. April.

GA. Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 29. April.

GA. Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 29. April.

GA. Berlin, 29. April. (Eig. Draht.) Die politische Situation wird in allen Kreisen der

Die politische Situation wird in allen Kreisen der

Die politische Situation wird in allen Kreisen der

Vermishtes.

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Vermishtes.

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Vermishtes.

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Nach dem Kommunistenpuff. GA. 29. April. (Draht.) Die angekündigte Lan-

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Vermishtes.

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Vermishtes.

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Vermishtes.

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Regierung und über ihren Druck auf sie aus. Die

Various small advertisements and notices on the right margin, including 'Berliner', 'Verkauf', 'Maschinen', etc.

Fürstliche
a) 11009
Zimmer,
angeb. unter
Kates ev. *

Fürstliche
Gardinen- u. Dekorations-Fabrik,
welche auch Delalige ist, die Rundscheit im Boden
mit zu belegen, solari geputzt.
Gebr. Hermann Radl, Gießer, Röhren St. 1

